

2. So. n. Epiphantias – Hebräer 12, 12-25a i. A. – 16.1.2022 – DD

„Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werden. ... Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, den man nicht anrühren konnte und der mit Feuer brannte, und nicht in Dunkelheit und Finsternis und Ungewitter ... Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des Neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut. Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Februar beginnen in Peking die Olympischen Winterspiele. Unter anderem starten die Skilangläufer zu einem 50 km langen Parcours, eine sehr lange Strecke, die höchste Konzentration und viel Kraft erfordert. Die Skiläufer setzen sich in Bewegung, man beäugt sich und versucht seine Energiereserven bis zum Schluss richtig einzuteilen. Mancher stürzt und muss viel Kraft und Zeit aufwenden, um die anderen einzuholen. Mancher wird müde und kann nicht mithalten. Die Anstrengung ist groß, innerlich bohren die Zweifel, ob sich die ganze Plackerei gelohnt hat. Doch mit neuem Mut geht es dem Ziel entgegen.

Der Skilanglauf ist ein gutes Bild für unser Leben als Christen: wir sind unterwegs hin zum himmlischen Ziel. Bisweilen gleitet das Leben so dahin, es läuft. Oder es läuft sogar wie am Schnürchen, als ob wir uns auf einer sonnenreichen Abfahrt befinden. Dann wieder der mühsame Aufstieg, der viel Kraft und Mut kostet. Tiefquälende Fragen machen müde und so mancher verliert die Lust am Christensein, mancher erlahmt in seinem Glaubenseifer und gibt auf.

Bei dem einen läuft es nicht wie gedacht: eine Krankheit oder eine Problem wirft ihn zu Boden. Angefochten und traurig stellt er die Bibel ins Regal und verzichtet auf das Gebet.

Ein anderer lebt in der christlichen Freiheit und merkt gar nicht, wie er sich immer tiefer in seine eigenen Wünsche und Vorstellungen verstrickt. Er entfernt sich immer weiter von der Quelle des Lebens und droht in seinem scheinbaren Glück zu ersticken.

Auch der Wohlstand kann blind machen für den Geber aller guten Gaben: „*Wir haben ja alles, uns geht es gut!*“ und verkennen dabei, wie abhängig wir doch von Gott dem Schöpfer sind, der uns versorgt und beschenkt. Es geht auch ohne Gott ganz gut! Ein Trugschluss!

Gott sei´s geklagt: Das Leben in der Nachfolge Jesu lahmt. Da ist oft mehr Schein als Sein. Die Gemeinden haben an Anziehungskraft verloren und die einzelnen Christen tun sich schwer auf dem Weg zum Nächsten.

Bist Du, lieber Christ, voller Kraft und Energie, voller Hoffnung und Glaube, **dann** lass Dich von Deinem Heiland zu denen schicken, die nicht weiterwissen und auf Deine Hilfe warten! Bist Du müde und matt, ausgelaugt und möchtest alles hinwerfen, **dann** lass Dir sagen, Dein Heiland hat Dich noch lange nicht aufgeben oder vergessen.

Im Gegenteil: ER kennt Dich! ER weiß um Dein ruheloses Herz, das an das Schlimmsten denkt und davon einfach nicht loskommt. ER sieht Dich, wie Du mal oben, mal unter bist, wie Dein Glaube stark und voller Zuversicht ist und dann wieder so klein ist und mickrig.

Gott sei Dank: Der Heiland kennt uns! Und darum weist ER uns in seiner Liebe an die Mitmenschen. **„Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume!“**

Der HERR stellt uns damit hinein in eine Gemeinschaft, die füreinander verantwortlich ist. Wir sind für die anderen in der Gemeinde verantwortlich und ihm verpflichtet, damit der andere – wie wir – ja nur nicht zu Fall kommt und das Ziel verfehlt!

Denkt noch einmal an den Skilanglauf. Alle laufen, um den Sieg zu erlangen, wer stürzt oder müde wird, hat verloren. So soll es bei uns eben nicht sein, denn der HERR Jesus Christus will, dass wir alle am Ziel ankommen, dass wir die Müden liebevoll aufhelfen, ihnen unter die Schulter greifen und, wenn´s nötig ist, sogar tragen.

Wir laufen ja nicht um den Sieg, den haben wir doch, den hat uns der HERR doch schon längst in der Heiligen Taufe ins Herz gelegt, den empfangen wir Sonntag um Sonntag: er wird uns schmeckbar in den Mund legt. Jetzt gilt es, dass wir einander beistehen.

Hört Ihr, liebe Schwestern und Brüder! Wir sind einander verpflichtet und füreinander verantwortlich: dass einer den anderen mit sich in den Himmel führt. Nicht, dass wir über den anderen zu Gericht sitzen und ihn anklagen, ihn verurteilen oder gar ausschließen.

Vielmehr, dass wir uns um den Mitchristen mühen, arbeiten, rackern, schwitzen. Dass der andere in unseren Gedanken auftaucht und wir für ihn beten. Dass wir ihn Gott vor die Füße und ins Herz legen. Denn es geht doch um das Heil, damit der andere selig wird und dass er selig ist: dass er hier und jetzt von der Gnade Gottes erfüllt und in der heilvollen Nähe Gottes geborgen ist und ewig.

Wir haben eine große Aufgabe, weil der HERR es will und befohlen hat. Denn es geht um Leben und Tod, um Heil oder Verderben!

Aber wie selten, liebe Mitchristen, gelingt uns das, den anderen in Liebe aufzurichten und in Geduld beizustehen! Wie schnell reden und denken und handeln wir von oben herab! Da drängt sich das ICH zu sehr in den Vordergrund hervor mit seinem frommen Leben, als sei die Kraft und Einsicht von ihm und nicht von Gott! Doch es geht nicht um uns, sondern um den HERRN, dass wir uns von IHM bestimmen und leiten lassen, dass ER unser Ein und Alles ist.

Der Hebräerbrief schreibt: **„Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den HERRN sehen kann!“**

Frieden sollen wir stiften, ein heiliges Leben sollen wir führen – wer kann das?! Diese Aufforderung treibt uns in die Arme des Gekreuzigten, weil der Friede für uns unmöglich ist.

Friede kommt nicht durch uns! Friede können wir nicht schaffen, indem wir Spannungen abbauen und für gerechtere Lebensbedingungen sorgen. Friede muss uns gegeben werden, Friede muss werden – und zwar in unseren Herzen: der Mensch muss mit Gott und mit sich selbst im Reinen sein. Er muss wieder zum Ebenbild, zum Gegenüber Gottes werden und mit Gott in ungetrübter Gemeinschaft leben.

Frieden gibt es nicht ohne den Heiland, ohne den, der am Kreuz von Golgatha für uns gestorben ist. In unserem Schriftwort heißt es: **„Wir sind gekommen zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.“**

Durch den Gekreuzigten haben wir Frieden mit Gott. Sein Blut klebt an unseren Händen, weil wir an seinem Tod schuldig sind, weil unsere Sünde IHN ans Kreuz geschlagen hat, weil wir in unserem Reden, Denken und Tun die göttliche Liebe verletzt und mit Füßen getreten haben. Wir sind schuldig an seinem Leiden und Sterben und dadurch mit seinem Blut sind wir besprengt.

Aber – wie wunderbar: dieses Blut redet besser als Abels Blut, den Kain erschlagen hatte. Es schreit nicht „*Rache, Vergeltung!*“, sondern „*Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!*“ Christi Blut macht uns rein von aller Sünde. In IHM haben wir Frieden mit Gott und leben auf der Seite des Heiligen! Wir sind nicht mehr allein oder uns selbst überlassen oder fremden Mächte, gar dem Tod ausgeliefert. Wir gehören Gott und haben unseren Platz bei IHM.

Das meint *Heiligung*, liebe Schwestern und Brüder, dass wir heilig sind – zu Gott gehören und mit Gott eine Einheit bilden. ER ist uns nahe, weil ER sich zu uns aufgemacht hat. Wir haben eine lebendige Beziehung zum HERRN, die ER geknüpft hat, die wir ja nur nicht abreißen lassen dürfen. Die wir vielmehr in Anspruch annehmen und gebrauchen und nutzen. Also nicht: „*Strengt Euch an! Reißt Eure Kräfte zusammen!*“, sondern wie der Apostel schreibt: „**Seht zu, dass Ihr den nicht abweist, der da redet!**“

Es ist unerlässlich, dass wir die Worte seiner Vergebung hören, um im Frieden mit IHM neu anfangen zu können. Alles, tatsächlich alles, was uns bedrückt und vor Gott unmöglich gemacht hat, ist erledigt und darf uns in Zeit und Ewigkeit nicht mehr angreifen.

Es ist lebensnotwendig, dass wir den Heiland empfangen, weil ER nach seiner Verheißung in uns einzieht, uns stärkt und kräftigt mit seinem wahren Leib und Blut. Und mit der Zusage seiner Nähe im Segen brechen wir auf in die neue Woche: ER ist in allem dabei!

„**Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet!**“ Diese Mahnung haben wir so nötig, bitter nötig – jeden Tag wieder neu und vor allem am Sonntag im Gottesdienst. So erfüllt sich unser Schriftwort:

„**Wir sind gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem und zu den vielen tausend Engeln und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus!**“

Hier im Gottesdienst sind wir versammelt um Gottes Thron herum mit den Engel und Erzengel, mit den Mächten und Gewalten, mit allen Christen weltweit und mit denen, die im Glauben entschlafen und vollendet sind. Hier begegnet uns der Heiland! Hier redet Jesus Christus und verbindet uns mit dem heiligen Gott verbindet.

Wenn uns das doch wieder neu aufgehen würde, liebe Schwestern und Brüder: wir leben mit unserem Gott! In dieser Gewissheit lohnt sich das Leben hier auf Erden. In dieser Gewissheit liegt die Kraft, die müden Hände und die wankenden Knie zu stärken! In dieser Gewissheit – mit dem Heiland Jesus Christus im Herzen! Amen.